

Werk

Titel: Letzte Ehre

Untertitel: Der Wol-Edlen/ Groß-Ehr und Tugendreichen Frauen/ Frn. Lucretiae Schlauffs/ Des Weiland WolEdlen/ Vest und Hochgelahrten Herrn/ Hrn. Hinrici Friderici Schabbels/ I. U. D. und Wolbestalten Procuratoris und Advocati ordinarii bey dem hohen Königl. Tribunal zu Wißmar/ hinterlassenen Frau Witwen/ schuldigst erwiesen

Verlag: Martini

Ort: Wißmar

Jahr: 1683

Kollektion: VD17-nova

Gattung: Gelegenheitsschrift: Tod

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN687695384

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN687695384>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=687695384>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Letzte Ehre/

Der

Wol , Edlen / Groß , Ehr und Tugend ,
reichen Frauen/

Hrn. LUCRETIAE
Schlaffs/

Des

Weiland WolEdlen/ Vest und Hoch-
gelahrten Herrn/

Hrn. HINRICI FRIDERICI
Schabbels/

J. U. D. und Wolbestalten Procuratoris und Ad-
vocati ordinarii bey dem hohen Königl. Tri-
bunal zu Wißmar/ hinterlassenen

Frau Witwen/

schuldigt erwiesen

von

Folgenden.

Wißmar/ Druckts Matthias Martini/ 1683.

S ist nun abermahl ein trüber Fall geschehen/
 Dehm unsre Thränen-Pflicht durch Gottes hohen Schluß/
 Weil wir des Schabbels Haus in voller Trauer sehen/
 Die sonst verbundene Schuld betrübt gewehren mus.
 Ach! freylich hat es so des Höchsten Raht gefallen
 Daß auch der letzte Saft aus Stam und Wurzel weicht/
 Daß nun um diesen Baum sol lauter Schmerz erschallen/
 Der durch erworbnen Ruhm sonst bis am Himmel reicht.
 Es geht zwar also zu/ was lauter Wachsthum spüret
 Mus endlich überhaupt dem Glücke Zinsbahr seyn/
 Denn eh' es seinen Lauff bis zu dem Zwecke führet
 Mischet sich manch herber Trancß des Schmerzzens-leidens ein.
 Wieherlich war die Blüht/ als viel erwachsne Sprossen
 Der Schabbeln wehrter Stam in seinem Wismar seht
 Die durch den Tugend-Glanz das Urthel schon genossen
 So aller Menschen Gunst Sie alle würdig schäht.
 Die meisten hatten schon die Jahre hingelegt/
 Wobey einfluger Sinn noch viel zu tadeln find/
 Hingegen an sich bracht was lauter Ehre trägt/
 Und was manch graues Haupt zu jüngerer Kunst verbindt.
 Es fehlte nichts mehr/ als das sie ihre Gaben
 Die auff den wahren Grund der Wissenschaft gesetzt/
 Der Courieusen Welt gelieffert solten haben/
 Die stets was neuer ist/ auch etwas höher schäht.
 Allein des Glückes Schluß/ so Gott zum Führer kenne
 Lies diese Zuversicht geschwind zu rück geh'n
 In dehm ein Augenblick fast alles überrennet
 Worauff der ganze Stam recht sicher solte steh'n.
 Ein Monat war die Zeit/ inder die wehrten Sste

Auch

Auch mit der Wurzel selbst/ so diese Zweige nehet/
Des Wachsthums Saft verlohren. Ein kleiner über Kesse
Wird heut der toten Gruft nicht sonder Schmerz gewehrt/
Vier Jahre sind kaum hin/ als man das trauer Wesen
Das in so kurzer Frist 5. Seelen hingerafft/
Kont in der ganzen Stadt an jedes Stirne lesen.
Nun wird schon wiederum die Waahre beygeschafft.
O! alzu herber Schmerz! Das heist zu oft geklaget/
Wann schon ein neues Leid uns vor den Augen steht
Und da noch alter Schmerz die matten Geister naget/
Erkennen/ wie die Noht schon auff was frisches geht.
Gewis ein solcher Fall kan alle trähnen pressen
Sie seyn gleich noch zu tieff in unsrer Brust versteckt.
Denn eh man einen Riß vollkommen kan vergessen/
Wird wieder eine Qual auff's neue aufferweckt.
Allein dis war der Schluß: Gott hat es so beliebt/
Der sucht die seingen heim wans Ihm gefällig ist/
Und hat er hiedurch uns auch noch so sehr betrübet/
So wird doch aller Schmerz durch seinen Trost versüßt.
Woll dem/ der selig stirbt. Ist er berühmt gewesen/
So bleibt sein hoher Ruhm der Nach-Welt doch bekant.
Der Tod ist doch das Ziel/ durch welches wir genesen
Und bleibt zu aller Ruh' das angenehmste Band.
Drum sollen sich auch is die Trauer- Trähnen stillen
Auff welche sich der Schmerz des frischen Todes zeucht/
Wir können unsre Pflicht schon anderwärts erfüllen/
Ob gleich das herbe Leid in was zurücke weicht.
Wem ist es unbekant/ was nicht für Tugend = Gaben
Die numehr selbge Frau ym öfftern dargethan.

Drum

Drum daß die späte Welt hievon kan Zeugnis haben/
So hefften wir die Schrift an ihre Grabstat an:
Hier ruht ein Eben-Bild der Tugend/ des Verstandes/
Ein Venspiel aller Zucht/ ein Sptegel der Gedult.
Sie hat den Ruhm verdient/ als Krohne dieses Landes/
Des Höchsten stete Gnad und aller Menschen Huld.
Sie war der Schwachen Fuß/ ein Labfahl aller Armen.
Nun gehe Ihr heller Glantz selbst dehnen Engeln für/
Vnd kan in Gottes Schooß in voller Lust erwarmen/
Da ist Sie durch den Tod des Himmels schönste Zier.

J. Klein.

Nulla salus vitæ, mortem te poscimus omnes,
Hanc dico mortem, quæ pia corda beat,
Plena malis vita est, variisq; exposita periclis,
Principio, medio & fine dolenda suo.
Optima si fuerit, non est nisi lerna malorum,
Labitur & subitò, si quid in orbe boni.
Ast mala quis dicet, quæ nobis morte parantur?
Hæc est, quæ Sanctis otia grata facit,
Mors ponit finem curis, atq; atria pandit
Cælestis patriæ, quam pia turba petit.
Respondit Cræso, qui felicissimus ipsi
Terrarum sibi erat, legifer ille Sophus:

Nete, Cræse, voces felicem. Nemo beatus
Esse potest, quem non ultima fata beant,
Nos exclamamus, melius queis cognita sacra
Pagina, de verâ prosperitate pii:
Felix Sanctorum cœtus, qui morte beatâ
Ereptus vivit! Nil timet ille mali.
Quis non jactabit felicem terq; quaterq;
Te, quæ jam frueris post mala sorte bonâ?
Non premeris luctu, curis, angoribus ullis,
Sed devitasti damna salute poli.
Jam rides mundi strepitum, miserosq; tumultus
Mortalis turbæ. Gaudia summa capis.

*In honorem beatissimè Defunctæ
scrib. hæc Imq;*

Christophorus Boethäuser/

LL. S.

USq; adeo nihil est firmum! mortalia volvens
Sors perpetim rotat vices.
Usq; adeo ambiguae versant humana procellæ!
Certam hora vix præstat fidem.
Humanæ nobis totius fabula sortis
Semper vices has exhibet.
Torrentis rapidi vita hæc verissima imago est,

Quem

Quem currere & decurrere
Cernimus. Humorum collectu nascimur, atq;
Repente rursus labimur
Longius & brevius progressi. Labimur autem,
Ut tristis hic vitæ status
Mutetur potius. Rutili quis dona metalli
Perire quæso dixerit.
Cum liquefacta aliam speciem sumsisse videntur,
Vultu novô superbiunt?
Non pereunt, magis illa micant. *Schabbelia* nostra,
Matrona, quæ tot dotibus
Ipsa suis Matronarum radiabat ocellus,
Et unio multum nitens,
Instans sponte subit fatum, statione relicta
Vitæ molestæ, langvidæ;
Tristia permutat lætis, æterna caducis,
Hunc carcerem rectis Dei.
At, *Matrona*, tuam planè mortalia mentem
Cum non queant attingere;
Semper honos nomenq; tuum, laudesq; manebunt,
Donec Tuis cum gloriâ
Redderis, lætis superûm stipata choreis,
Tubæ ad sonum novissimæ.

*In honorem & memoriam pie
defunctæ mæstus*

f.

Herm. Christoph. Schlass.

Die

Die durch den Tod erlangte Glückseligkeit.

Selt Adams schwerer Fall der Menschen thun verderbet/
Ist alles um und um mit Thränen angefüllt;
Wir Kinder haben dis vom Vater auch ererbet/
Daß uns nur Müß und Angst/ und blaße Noth ums
hüllt.

Wir müssen uns alhie mit stetem Jammer quälen
Von Sorgen überhäufft/ wenn es am besten glückt.

O mehr denn harter Stand/ der zwinget zu verhehlen
Das/ was uns offtermahls am allerhärtesten drückt.

Wer hie den Todt verlangt/ verlangt ein besser Leben/
Wer aber leben wil/ der suchet seinen Tod;

Ein lang verlangter Tod wird lange Freude geben/
Nie lange leben bringt doch nichts/ als lange Noth.

Wenn wir am sichersten vermeinen oft zu sitzen/
Und keine Bitterkeit betrübt den frechen Sinn/

So komt ein scharffer Wind/ mit schwefelichten blitzen/
Und reißt/ was wir mit Müß verdienet/ mit sich hin.

Schickt aber GOTT einmahl ein froh- und lieblichs lachen/
So ist es warlich nichts/ als ein versüßter Traum;

Weil unser ganzes Thun nur träumen in dem wachen/
Das leichter noch vergeht als leichter Meeres-Schaum.

Vertieffen wir uns denn in unbekante Lüste/
Dazu ein falscher Freund uns öfters hat versüßet/

So folget späte Reu/ und bringt uns in die Wüste/
Wo man nur Höllen Angst/ und Schlangen-Gift verspürt.

Es

Es theilt die Eitelkeit/ und dieses ganze Leben
Nicht schöne Rosen aus/ wo nicht auch Dornen seyn.
Daß Kränze vol von Ruhm umb unsre Haare schweben/
Ist/ wenn mans recht betracht/ nichts/ als ein blosser Schein.
Was hilft es/ daß man wird ein Licht der Stadt genennet/
Durch dessen fluge Hand/ was wichtig/ alles geht?
Ein neuer Pharaos/ der Joseph nicht mehr kennet/
Zernichtet was annoch von altem Ruhme steht.
So trieglich spielt mit uns das flüchtige Glück/
Es richtet uns ein Bett von blancken Lilien zu/
Bald schickt sein harter Sturm uns grimme Dornes-Blicke/
Und raubet Unverhofft die vorgehabte Ruh.
Dort oben ist allein beständig reicher Seegen/
Der keine Dornen-Stich/ und Neiders hassen fühlt/
Das uns auff Erden oft nicht wenig kan bewegen/
Im Himmel aber hat der blasse Neid verspielt.
Vergnügt ist demnach derjenige zu schätzen/
Den aus der Finsterniß in ein vollkommen Licht
Des Höchsten starcken Hand beliebet zu versetzen/
Da alle Noth auffhört/ da keine Lust gebricht.
An solchem frohen Ort ist/ die wir iz beweinen/
Die sich auff Tugenden besitzen jederzeit
Die keinen Übermuth hat von sich lassen scheinen
Die stets ein Kind der Treu/ und Bild der Redlichkeit.
Der leichten Welt Betrug/ und Tücke zu verlassen/
Hat sie dahin begehrt/ wo ihr iz ewig woll;
Da kan sie ihren Schatz in heißer Lieb' umfassen/
Mit weißem Schmuck geschmückt/ und aller Freuden voll.

Was

Was fahren wir denn fort die Wangen zubegeissen?
Da sie doch solche Lust und Herligkeit erlangt/
Die keinem Sterblichen vergönnet zugenteßen/
Weil nur die Ewigkeit mit solchen Schätzen prangt,
So geben wir uns denn in ihren Tod zu frieden/
Weil doch des Höchsten Thun nicht zu verbessern ist/
Und sind wir ohne dem auff ewig nicht geschieden/
Wir folgen ihren Weg nach kurzer Jahre frist.

schuldigt schrieß dieses

C. N. von Damm.

Lezter zu- und Nachruß

An die/ dem Tode ab- dem Leben aber zuge-
storbene und Himmelfahrende

Seele.

Wohin/ O Seel' / wohin! verläßest du die Glieder/
Die ohne deinen trieb des Todes eigen sind?
Sich' aus dem Sternen Feld' auff deinen Leib hernieder/
Und schaue wie dein Aug' / so ohne dich jetzt blind/
Erstarret vor sich steh't. Kan bis dich nicht bewegen/
So höre/ wie die Zung' dir gleichsam schreiet nach:
Komm' Geist; was säumest du? las mich durch dich mich regenz.
Ach Seel' ermuntre dich; ach Seel' vom Schlaf erwach'.

Dies

Dis ruffet jedes Glied; dis wündschet/ wer dich gekennet
 Vereiniget mit dem Leib'/ der hasset deinen Tod.
 Dis ist derselben Wort/ so Schwester dich gennemet/
 Und jeko deinen Fall beweint als eigne Noht.
 Wir alle ruffen mit: Wiltu von hinnen scheiden?
 Wiltu schon deinen Leib dem Grabe reumen ein?
 Wiltu der Freunde Schaar/ die dich geliebet/ meiden?
 Ach bleib; wo wiltu hin? bleib kan es möglich seyn.
 Sieh' unsre Thränen an; sieh' wie die nasen zeugen
 Bezeugen unsern Schmerz und blaße Traurigkeit.
 Laß' doch die Freundes Pflicht den harten Willen beugen.
 Komm' werthe Seele/ komm'; benim uns alles Leid.
 Ach nur verlohre'ne Wort/ Sie siehet nicht die Thränen/
 Die man mit seuffzen ihr als Boten schicket nach.
 Es ist vergeblich Werck was wir hievon erwehnen;
 Vergeblich fließet hier der naße Thränen - Bach.
 Der Menschen Lebens - Zeit mus endlich doch vergehen:
 Die Rose fället oft auch in dem blühen ab.
 So träget dieses Kund' nichts das da kan bestehen;
 Und ist der Mühe Lohn das kalte Todten Grab?
 Doch was? ein jedes mus dahin/ wo wirs genommen;
 Nun ist der Geist von Gott; der Leib von Erden Klos:
 Drum mus der Leib zur Erd'/ zu Gd't die Seele kommen/
 Wenn sie von aller Last des Leibes worden los.
 Wol dann/ du reiner Geist/ so las' des Fleisches Schaale/
 Ote dich als Kern zuvor in sich verschloßen hielt.
 Verlas' das Thränen - Feld; fleuch zu dem Himmels Saale/
 Wornach du dich geseht/ wornach dein Aug' gezielt.

Hier ist nur Seuffzen/ Angst/ hier ist nur stetes Leiden;
Hier find't man Jammers genug/ Ergehung aber nicht:
Von Thränen sag't man wol/ doch weis man nicht von Freuden:
Die dicke Finsternis benebelt alles Licht.
Drumb fleuch/ O Seele/ fleuch/ fleuch zu des Himmels Zinnen/
Da dir bereitet ist des Vaters weiche Schoß:
Fleuch hin zur Gottes Burg. Ich lobe dein beginnen.
Du bist von aller Last/ von Ketten und Banden los.
Wol dir/ weil du da bist/ dahin uns unsre Thränen/
Und naßer Seuffzer Schaar fast täglich wündschen hin.
Doch wird der große Gott auch sehen unser sehnen/
Und nach volbrachter Zeit erfreuen Herz und Sinn.
Indessen lebestu dem sterben abgestorben:
Wir aber sind annoch bedeckt mit grauser Nacht.
Der/ so den Tod/ wie du/ erlangt/ ist unverdorben:
Weil durch den Tod vom Tod zum Leben er erwacht.

A. F. Schomerus.

Einige Luffter wie wir
Holländ

Einige
Holländ

4a



© SUB GÖTTINGEN / GDZ | 2011

